

Sallische Zeitung

vorm. im G. Schwefel'schen Verlage. (Sallischer Courier.)

Subscriptionen... für die fünfzehnjährige Zeit...

Abonnement... pro Quartal 3 Mark... pro Monat 1 Mark...

Nummer 39.

Halle, Freitag, 15. Februar 1889.

181. Jahrgang.

Aur zweiten Ausgabe gehören: (Zusatz-) Beiträge und landwirtschaftliche Mittheilungen.

Halle, den 14. Februar.

„Der Selbstmord ein Zeichen der Zeit.“

—ob Dieses Thema wurde Dienstag Abend im „Sallischen Couriers“ zu Berlin unter dem Vorwort des Stadtrathes...

Aus einem so ersten Ereignis, wie es die Schredenshöchstleistungen aus Mangeln...

Selbstmörders, eine äußerlich glückliche Frau, erklärte dem Geistlichen ganz ruhig: „Wenn wir nicht in guten Verhältnissen wären, da hätte mein Mann mich und die Kinder mitgenommen.“

Die Ursache der Ueberhandnahme des Selbstmordes ist in der religiösen Mißthandlung, in der Herrschaft des Unglaubens, in dem Mangel an Gottvertrauen...

Die bisherigen Ergebnisse der Beratung der Altersversicherungs-Vorlage

Wichtige Aenderungen an der Vorlage sind getroffen bezüglich der Aufhebung der Mittel...

oder bringt neuen Verfassern, das ihm die Beiträge im Allgemeinen beizubehalten...

Bermüthete politische Mittheilungen.

* Auch die Romf. Corr. ist von uns zuerst gegen Herrn v. Hartmann geltend gemacht...

Der v. Hartmann findet ihn auf religiös-ethischem Gebiet, und dieser Begriff seines Mittelalters wird aber als der erste...

Waden und Trachten.

Was die Ausbreitung der Mode nach besonders begünstigt, ist das Bestreben, hinter dem Andern nicht zurückzubleiben...

um ihren Fuß so klein wie möglich erscheinen zu lassen und welchen Unbequemlichkeiten wurden Herren und Damen...

wenig ausgelassen, wie Hofstaat und Etikette. Die Tracht war bisweilen so frei, daß man Anstand nehmen würde...



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath **H. von Mendel-Steinfels** zu Halle a/S.

Zur Bestimmung des Gewichtes bei Schweinen.

Der Landwirth soll kein Mastthier zum Verkauf bringen, bevor er dessen Gewicht nicht kennt. Wird das nicht beachtet, so lacht sich der Abnehmer meist in das Häutchen. Nun kann man allerdings in heutiger Zeit fast allenthalben Nachwaagen finden, um das Gewicht genau zu konstatiren; dieselben sollten auch während der Mast recht oft benutzt werden, um die Wirkung der Ernährung zu prüfen.

Für Fälle, wo eine Waage nicht zur Hand ist, wird das Bestimmen des Gewichtes durch folgende Messung empfohlen, die ziemlich genau zutreffen soll.

Mit einer starken Schnur mißt man die Länge des Schweines in Centimeter von dem Wirbel des Kopfes zwischen den Ohren des Schweines bis zum Ende des Rückens, wo der Schwanz anfängt. Darauf mißt man den Umfang des Schweines gerade hinter den Vorderbeinen,

lithgerecht vom Rücken nach unten, gleichfalls in Zoll und beide Zahlen werden nun mit einander multiplicirt. Das sich ergebende Produkt dividirt man durch 11, wenn das Schwein sehr fett ist; durch 12, wenn das Schwein einigermaßen fett ist und durch 13, wenn das Thier etwa halb gemästet ist. Die durch diese Berechnung gefundene Zahl ergiebt das eigentliche Schlachtgewicht in Pfunden. Ist z. B. die Länge vom Kopf bis Schwanz 50 bezw. 49 Zoll, so entsteht durch Multiplikation von diesen Zahlen ein Produkt von 2450. Ist das Schwein sehr fett, wird durch 11 dividirt und es ergiebt sich ein Schlachtgewicht von 223 Pfd. Es wäre sehr dankenswerth, wenn die Leser Versuche auf die Richtigkeit des Verfahrens anstellen und die Ergebnisse mir mittheilen wollten.

von Mendel.

Ueber die Einführung von Clydesdales- und Shires-Pferden zu Zuchtzwecken.

(Vortrag im Pferdezucht-Verein der Kreise Bitterfeld und Delitzsch von Schirmer-Neuhaus)

Shire- oder Midland County-Pferde werden in England die Pferde genannt, welche als Acker- und Karrenpferde in verschiedenen Grafschaften gezogen werden. Dagegen ist das Clydesdale-Pferd ein im Anfang des vorigen Jahrhunderts vom Herzog Hamilton gezüchteter, jetzt noch an den Ufern des Clyde in Schottland rein erhaltener Pferdeschlag, der beste Vertreter des schweren britischen Zugpferdes Cart- oder Drangktorse. Man hat daher nicht ängstlich zwischen dem englischen und schottischen Acker Schlag zu unterscheiden und nicht den Schlag, sondern besser die Form des einzelnen Thieres in Rücksicht zu ziehen.

Ueber die Ausstellung in Brüssel urtheilte der bedeutende Shire-horse-Züchter Pole Gell besonders über den Preishengst Hero des Shire-Schlages: „er habe die Clydesdale-Formen fast erreicht.“ Und der Berichterstatter über die Shirehorse-Schau in London sagt: „Die Richter richteten in allen ihren Entscheidungen nach den flachen Knochen und den Linien der Clydesdales and Niemand war erstaunt darüber. Das über die beiden Schläge.“

Der Bericht des Herrn Minister an Sr. Majestät über die Lage der Landwirthschaft von 1884—87 weist eine Zunahme des Pferdebestandes von rund 135,000 Stück nach; es wäre aber ein besonderer Aufschwung in der Pferdezucht aus keinem Landestheile zu berichten!*) Was aber die Zuchtichtung anlangt, so habe die Paarung mit kaltblütigen schweren Hengsten zugenommen und sei in besonderen Bezirken die Zucht eines kaltblütigen starken Arbeits- und Lastpferdes nöthig geworden. Weiter werden Ihnen die

*) Die Pferde haben 12% zu-, die Zucht 5% abgenommen, wir führen also 17% des ganzen Bestandes mehr ein, 37% derselben werden nicht in Preußen geboren.

Beschlüsse der Kommission für die Landes-Pferdezucht in diesem Winter bekannt sein. Wir hatten den Vorzug, ein Vorstandsmitglied, Herrn Major von Busse, dabei zu haben.

Auf Grund dieser von der Kommission einmütig genehmigten, von Sr. Majestät sanctionirten Vorschläge hat nach dem „Sporn“ nunmehr der Ober-Landstallmeister mit der Aufräumung in den Land-Gestüten und der Entfernung der kaltblütigen Beschäler aus den fünf besagten Provinzen, Ost- und Westpreußen, Posen, Brandenburg und Hannover begonnen und vor kurzem aus den Landgestüten Posen's sämtliche kaltblütigen Beschäler auszuräumen lassen. Dieselben sind zum Theil nach dem Westen translocirt, zum Theil zur Auktion gestellt werden. In Preußen, wo sich kein kaltblütiger Hengst befindet, wo jedoch wenige edle und constant gezogene Hannoveraner noch thätig sind, dürften diese allmählig dem einheimischen Material zu weichen haben und ist der Anfang mit deren Translocirung bereits gemacht.

Unsere Provinz wird nun mit wenig Ausnahmen (2 nördlichen und 3 östlichen Kreisen) die schwere Pferde-zucht zu treiben haben, was die Deputation zur Hebung der Pferde-zucht in der Provinz dem Herrn Minister unterbreitet hat. Da sieht es freilich schlecht in unserem sächsischen Landesgestüt aus, denn, wenn dasselbe auch 2 englische Hengste kauft und 3 belgische von Brandenburg herüber nahm, so sind heute Bestand: 8 englische, 23 belgische Hengste, zusammen 36 Hengste schweren Schlages gegenüber 8 Gradigern und etwa 51 (!) Hannoveranern, die im Gestüt verbleiben. Also vorläufig wenig Aussichten auf Erfolg der Bestimmungen der Landespferdezucht-Kommission und unserer Deputation.

Im Nachstehenden werde ich meinen Antrag zu begründen versuchen, indem ich

- 1) die Vortheile der britischen Ackerschläge anführen,
- 2) erörtern werde, welche Thiere (männliche oder weibliche) einzuführen und
- 3) welche Mittel und Wege zu dem Zwecke einzuschlagen sind.

Die Vorzüge fangen bei den englischen Arbeitsschlägen da an, wo es sich nicht um die ganz ausschließliche Zucht von Arbeitspferden handelt und das wird da der Fall sein, wo der Staat noch edle Zucht neben der schweren begünstigen will. Dies ist in der Provinz Sachsen der Fall und werden trotz aller Widerprüche Vermischungen stattfinden. Ja bei fortgesetzter Benutzung leichter, edler Hengste wird eine Auffrischung unbedingt nöthig, um die erwünschte und angeordnete Schwere im Halbblut herzustellen. Die in der Formenähnlichkeit des Clydesdale mit dem guten Halbblutpferde liegende größere Gangfähigkeit bringt viel bessere Erfolge als Kreuzungen mit belgischen Pferden. Meinen edleren Reit- und Wagenschlag habe ich fortgesetzt mit Clydesdale-Hengsten kreuzen lassen und bessere, (ja sogar von Pony-Mütter) Gebrauchspferde gezogen, als edle und belgische Hengste hervorgingen. Die Kreuzungsergebnisse mit dem Clydesdale sind nicht nur Acker- sondern auch Wagen- und Reitpferde. Dieses Frühjahr verkaufte ich ein $\frac{1}{2}$ Jahr altes Fohlen aus einer Gräviger Bruce-Stute vom schönen Hengst David für 500 Mk. Ähnliche und hervorragendere Ergebnisse kenne ich aus den Calberwischer und Althaldensleber Ställen. Warum sollen von diesen Züchtern keine Remontepferde erzielt werden? Ein englisches Journal (ich glaube live stock) brachte einen Bericht über die Ställe und Züchtern des Herzogs von Portland — Welbeck, des Hauptes der durch die Jahrhunderte an der Spitze der pferdezüchtenden Aristokratie Englands stehenden Familie der Lords Bentinck. Dieser züchtet neben Vollblut auch Clydesdale. Dem Berichterstatter wurde das Lieblingspferd von 16 Jagdpferden vorgeführt, eine Stute, hervorgegangen von Vollbluthengst und Clydesdale-Stute. Ein Beweis, daß nicht blos Clydesdale-Vater und leichte Mutter gute Kinder bringt, sondern auch umgekehrt, wenn das auch nicht oft durchgeführt ist.

Das werden Belgier nie erreichen; die Kreuzungen mit englischen Ackerpferden sind jenen immer überlegen, das haben die letzten beiden großen Ausstellungen in Breslau und Brüssel wieder erwiesen. Ich habe in Breslau kaum ein gutes Pferd vom Belgier Vater und edler Mutter gesehen, obgleich eine starke Kreuzungsausstellung da war. Das gilt auch für uns; und nach den Brüsseler Berichten haben edle Hengste mit belgischen Stuten gepaart nichts Besonderes hervorgebracht. Und darum ist es für unsere Provinz auch militärisch so wichtig, die Clydesdaler und nicht die Belgier zu bevorzugen. Die letztere Kreuzung führt zu Rassekrüppeln. Sie sehen bei solchen Kreuzungen häufig plumpen, gemeinen Kopf, Schlappohren, Speckhals, Karpfenbuckel, abgehacktes Kreuz, Heubauch, Knie einwärts gebogen, bodenenge Stellung der Vorderbeine, dünner Vorderarm, flache Hüfte, jäbelbeiniges Sprunggelenk u. dgl. Fehler mehr, die die Clydesdaler und deren Kreuzungen nicht haben! Nun, m. H., was soll ich Ihnen noch alle die Fehler, welche dem Belgier anhaften, anführen; sie sind in einem j. Z. mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage unseres Vorsitzenden, Herrn Landrath von Raachhaupt, im landw. Verein aufgeführt und erinnere ich Sie nur an die vielen Nierenschläge (Apoplexie) und auffallende Menge Koliken, welche

viele schöne belgische Pferde unserer Gegend hinrafften. Ja, wie ich höre, wird noch fortgesetzt über diese dem Belgier allein anhaftenden Gebrechen geklagt.

Zu 2 möchte ich zu erörtern versuchen, ob männliche oder weibliche oder beide Thiere einzuführen sind und dabei komme ich auf Belgien zurück. Wenn unsere Hippologen die Verbesserung des belgischen Schlages anerkennen, so ist diese nicht in der Reinzucht erzeugt und liegen Beweise für die Kreuzung mit englischen und schottischen Hengsten vor. Seit Kurzem werden die englischen Ausführlisten bei Pferden nach Geschlechtern getrennt, und weisen diese eine Ausfuhr von etwa 20 Hengsten nach Belgien auf. Nun besteht in dem Shire horse und einigen Clydesdale-Familien eine Eigenthümlichkeit, welche sonst bei uns nicht vorkommt, eine starke, förmliche Schnurrbart bildende Behaarung der Oberlippe. Als Curiosum sei nun erwähnt, daß diese Schnurrbärte auch bei belgischen Pferden jetzt vorkommen. — Endlich weist Jensen, Generalsecretär von Hannover, individuell nach, daß die durch Oppenheimer eingeführten dänischen Pferde für die Berliner Omnibus-Gesellschaft aus Carthorses hervorgegangen sind. Also in Dänemark auch keine Reinzucht! Das hätten wir bei Gründung unseres glücklicherweise nicht lange bestehenden Importvereins dänischer Stutfüllen wissen sollen! Nun unsere Erfahrungen: haben unsere Clydesdale-Hengste: Clyde, Sierling, Schottland, Alpha, John Blyte, besonders David, Prince of Tarf u. j. w. uns Schaden gebracht? Sehen Sie doch die Prämierungslisten durch, ob da nicht diese Kreuzungsprodukte die hervorragendsten sind! Gehen Sie hin, m. H., in den Brauerei-Pferdestall Trostitz, wo aus den leichten Kuttschjimmeln unseres zu früh verstorbenen Dryander und dem Hengst Schottland Pferde erzeugt sind, die kein Belgier übertrifft. Und was leisten gerade in diesem Stall bei weniger Futter die englischen Pferde und deren Kreuzungen dem angeschwemmten empfindlichen Belgier gegenüber!? Ich hoffe, daß die angeführten Beispiele nachher bestätigt werden. — Im vorigen Jahre beantragte ich, einige Clydesdale-Stutfüllen zu kaufen. Das Geld war, obgleich noch nachträglich trotz später Eingabe bewilligt, nicht eingegangen. Nun, meine Herren, ich glaube aber, daß wir, nachdem wir gesehen, daß die männlichen Thiere so gut für unser doch immer noch nicht gut zu nennendes Muttermaterial passen, verpflichtet sind, die uns zu Gebote stehenden Staatsgelder auch zum Ankauf und zur Einführung reinblütiger Stutfüllen zu verwenden. Es ist dies um so empfehlenswerther, als wir vom Vorstand für Pferdezucht im Reg.-Bez. Aachen gewarnt werden, von Händlern belgische Pferde zu kaufen. Es komme wiederholt vor, daß Händler ihren Bedarf dort decken und nun in Mitteldeutschland von den Rheinländer sehr schöne Pferde als belgische und französische verkaufen. Man möge, wenn man als Privatmann nach Frankreich oder Belgien zum Pferde-Einkauf reise, erst einmal in Aachen vorsprechen, in dessen Umgegend schöne und schwere Pferde zu kaufen seien. So viel mir bekannt, haben wir bis jetzt nie belgische Fohlen direct, sondern durch Händler und zwar ohne Ursprungsattest gekauft. Anders liegt der Einkauf englischer Pferde, der noch nicht soweit in die Hände von Händlern gekommen ist. Das kann uns unser Vorstandsmitglied, Herr Bauernmeister bezeugen, der in England bezw. Schottland die Clydesdaler und Shires sich angesehen. Auch Herr von Nathusius kann uns Quellen angeben, wo wir uns Stutfüllen aussuchen können. Also nicht nur männliche, sondern auch weibliche Thiere, um schneller bei ungeeignetem Stutenmaterial zum Ziele zu kommen, sind einzuführen. Sie wollen doch nicht behaupten, daß die vor 2 Jahren gekauften belgischen Stutfüllen hervorragende Mutterstuten werden! Im

Segentheil, sie sind klein geblieben und haben auch nicht die geringsten Erwartungen erfüllt.

Welche Mittel und Wege stehen uns zu Gebote und sind einzuschlagen?

Wir haben Staatsunterstützung, Beihilfe aus dem landw. Vereine und unsere eigene Vereinskasse, die aufgebessert werden muß, wenn es noth thut. Nur in Vereinen keine Gelder sparen! Wir können dann (und ich glaube, diesen bescheidenen Antrag schon voriges Jahr gestellt zu haben) wenigstens die Hälfte englische Stutfüllen ankaufen und es noch weiter mit der andern Hälfte Belgier versuchen. Haben wir Erfolge, dann fließen uns auch mehr Mittel aus der Staatskasse zu. Ein leuchtendes Beispiel kann uns der Mitteldeutsche Pferdezuchtverein sein. Gefallen uns die Königl. Hengste nicht, m. H., ich bin in der glücklichen Lage, als Deputationsmitglied für die Pferdezucht in der Provinz, Ihnen Mittel zur Erlangung eines eigenen Deckhengstes flüssig machen zu helfen. Vergessen habe ich noch, mitzutheilen, daß in Schottland 1887 geborene Stutfohlen von ein und zweimal im Gestütbuch nachgewiesenen Clydesdaleshengsten bei schönen Formen einschließlich Fracht bis Hamburg für 600—700 *M* zu kaufen sind, wobei Auswahl stattfinden kann. Der Breslauer Verein kaufte Hengste und Stuten und ist nach den Mittheilungen aus der Presse sehr befriedigt. Wenn uns aber auf der einen Seite Geboten werden, kaltblütige Pferde zu erwerben, so sind aber auch die richtigen Wege zur Aufzucht einzuschlagen. Ich gebe der Versammlung anheim, zu bestimmen, ob ich auf diese eingehen soll, oder ob wir ein andermal darüber verhandeln. Das aber halte ich auf Grund einer Aeußerung unseres geehrten Herrn Oberlandstallmeisters bei Gelegenheit der Versammlung der Landespferdezucht-Kommission: „die kaltblütigen Pferde werden auf dem Wiste groß“ für nothig zu erwähnen. Viele Statuten von Pferdezucht-Vereinen schreiben Weidegang vor. Nun, ich meine, was nützt uns alles Ankaufen und Aufziehen, wenn wir die Thiere in dumpfen Ställen verkommen lassen. Sie haben wohl schöneres Ansehen und bestechen durch ihre Wohlgenährtheit mehr, als

solche Thiere, die auf den Weiden abgehärtet werden. Ich glaube, wir können es dem sächsischen Zuchtvereine, an dessen Spitze der Graf Münster steht, nachmachen, wenn wir versuchen, gemeinsame Weideplätze zu beschaffen. Die Thiere bekommen bessere Lungen, schönere Formen, gute Bewegung, und sind, wie gesagt, abgehärtet und weniger scheu. Der mitteldeutsche Pferdezuchtverein giebt sogar Prämien von 10 *M* für Füllen, die auf die Weide gebracht werden.*)

Ich bin am Schluß und bemerke dazu nur noch, daß wir die Erfolge durch Kreuzung besser beurtheilen können, wenn die Stammstuten mit ihrer Nachzucht einmal vorgeführt würden. Im Winter ist Zeit dazu. Und dann, daß die Clydesdalezucht sich langsam und sicher Bahn bricht und unsere hervorragenden theoretischen Thierzüchter sich dafür erwärmen, zeigt unter Anderem, daß unser bester inländischer Clydesdale-Hengst Gretna auf Veranlassung vom Geh. Reg. Rath Settegast modellirt wird.

Nun bitte ich Sie, meinen Antrag in der allermildesten Form anzunehmen. Sie können ja auch nicht anders, wenn ich Ihnen das zurufe, was Ihnen vor Jahren an das Herz gelegt wurde und zur Bildung des Pferdezuchtvereins führte: „Ich bin überzeugt, die Clydesdale-Nachkommen werden bald die Belgier ausstechen. Kein Schwanken in der einmal angenommenen Zuchtichtung, nur konsequente Ausdauer kann zu einem erproblichen Ziele führen. Das ist mein Rath, womit ich schließe.“ Das sagte unser geehrter Vorsitzende, Herr Landrath von Rauchhaupt am 28. Aug. 1884. Viele haben zugestimmt! Aus dem Saulus wurde ein Paulus für die Clydesdales. Ich darf wohl das Mitglied der Körkommission, Müller-Beerendorf erwähnen, erst ein wüthender Haßer, jetzt ein Verehrer dieser Zucht.

Ich bin fertig, helfen Sie die Idee unseres Vorsitzenden, Ihre, meine, durchführen und der Provinz Sachen nicht so viel Wandlungen in der Züchtung jeden Thieres durchzumachen, wie z. B. in der Pferdezucht bei uns seit 20 Jahren vom Mazarin** über Dänen und Belgier zum constanten schweren Ackerpferde durch das Clydesdale übergegangen ist.

Sprechsaal.

Frage: Warum ist es bedenklich, die Düngerstätte als Zummelplatz für das Rindvieh zu benutzen? (Siehe diese „Mittheilungen“ No. 6: Praktische Regeln für die Milchviehhaltung).

Antwort: Daß meine Darlegung ob der Bedenklichkeit, Milchkühe auf der Düngerstätte täglich sich bewegen zu lassen, im Uebermaße Zweifel und getheilten Anschauungen begegnen würde, habe ich wohl erwartet, weil ich weiß, daß diese Gepflogenheit in vielen, und nicht in den am schlechtesten betriebenen Wirtschaften üblich ist.

*) Die Aeußerung des Grafen Lehndorff, die schweren Fohlen werden auf dem Wiste groß, hat, wie ich mich noch nachträglich überzeugt habe, leider für die Belgier eine gewisse Berechtigung, aber nicht für die Englischen und Schotten, die meist selbst im Winter hindurch in offenen Schuppen erzogen werden und dadurch jenes dicke Haar erhalten, welches wir zuweilen irrtümlich als Hungerhaar bezeichnen hören. Allerdings erfordert diese Haltung reichlicheres Futter als für die Pferde in wärmeren Ställen. Die derbe Entwicklung der Pferde ist dem Futter wesentlich zu verdanken und bei Hunger zieht man keinen Pferde-schlag von 15—18 Ctr. gegen das 3. Jahr hin auf.

**) Anfang der siebziger Jahre deckte der Halbbluthengst Mazarin, welcher in Wien durch den 1. Kreis ausgezeichnet war, in Deitzsch. Alle Welt versprach sich von der Nachzucht etwas ganz besonderes und ein „Pferd für Alles“. Leider waren die Nachkommen französisch gestellt und zu leicht. — Der Importverein von dänischen Stutfüllen hat nur kurze Zeit bestanden und etwas Sachliches für die Pferdezucht nicht geleistet. Ebenso kann von hervorragenden Leittümmen durch eingeführte Belgier nicht gebrochen werden.

Die Gründe meiner Behauptung sind aber doppelter Art:

a) Ist die Düngerstätte gewöhnlich der Ablagerungs- und Sammelplatz für den jämmtlichen Mist des Hofes, mag derselbe von kranken oder gesunden Thieren kommen. Excremente und Streutroh sind aber oft die Träger von Ansteckstoffen sowie von Wurmbrot aller Art, und wenn die Kühe auf dem Düngerhaufen täglich verweilen müssen, so sind sie der Gefahr ausgesetzt, von denselben in ihren Organismus aufzunehmen. Ich erinnere nur an die Mikroorganismen, welche bei dem seuchenhaften Verfaulen eine Rolle spielen u. i. w.

b) Eine gut gehaltene Miststätte wird durch Jauche feucht gehalten und die feuchte Masse trägt um so mehr zur ungesunden Erweichung des Huf- und Klauenhorns bei, als die Thiere auch im Stalle oft so stehen, daß diese Körpertheile unter diesen Einflüssen leiden müssen. Ein trockener Zummelplatz dagegen ist eine Remedur für das oft unermüdliche Uebel der jauchigen Stände im Stalle.

c) Frische, sauerstoffreiche Luft ist eine Bedingung der Gesundheit des Organismus und des Blutes; ihr zu liebe empfiehlt man in erster Reihe die Milchkühe täglich aus dem Stalle zu bringen. Auf der Düngerstätte kommt diese Wohlthat den Thieren nur zum Theile zu Gute, weil sie auch die Ausdünstung des im Verwesungsprozesse begriffenen Mistes und der Jauche einathmen und zwar um so mehr, als gerade die Milchkühe in Folge ihres durch Stallhaltung und starke Ernährung sehr phlegmatischen Temperamentes sehr häufig sich auf den Dünger niederlegen.

Jedenfalls empfiehlt es sich, daß man, wo das Verfahren, die Milchkühe auf die Düngerstätte zu bringen, üblich ist, mit Bedacht aller Excremente und Streutheile von kranken Thieren von denselben fernhält.

von Meinel.

Frage: Ist es rathsam, in Schweineställen die Torfstreu anzuwenden? Gegen hierüber Erfahrungen vor? Kann unter Umständen die Torfstreu den Schweinen schädlich werden?

M. in D.

Antwort: Im Allgemeinen dürfte die Verwendung der Torfstreu für den Schweinestall nicht so unbedingt zu empfehlen sein, wie für den Rindvieh-, Pferde- und Hühnerstall. Die Schweine wühlen gern in der Streu, dabei entwickelt sich Staub, der bei Torfstreuverwendung von den Thieren theilweise eingeathmet wird.

Wir versehen nicht, an dieser Stelle wiederum an die Bedeutung der Holzwolle (Siehe No. 51 der Landw. Mittheilungen) zu erinnern, die sich für Schweineställe sehr wohl eignen dürfte.

Schließlich sei noch auf die sogenannten Brücken im Schweinestalle aufmerksam gemacht. Die Einrichtung derselben ist kurz folgende: An der einen Wand des Kobens ist ein etwas erhöhtes Lattengerüst angebracht, auf welches die Streu für die Schweine geschüttet wird, während der übrige Theil des Kobens ohne Streu bleibt. Die Schweine gewöhnen sich sehr bald daran, die Brücke nicht zu beschmutzen und sie ausschließlich als Lagerstätte zu benutzen. So spart man Streu und verschafft doch zugleich den Schweinen ein trodenes reines Lager, für das bekanntlich dieses Thier ebenso erkenntlich ist, wie ein Pferd und Rind. Die Größe der Brücke richtet sich natürlich nach der Anzahl der im Koben vereinigten Thiere, die auf derselben bequem Platz finden müssen.

R.

Frage: Kann man Taubenmist mit Schwefelsäure auflösen und in welchem Verhältnis? Ich habe die Absicht, den Taubenmist zum Frühjahr auf den Rübenacker zu streuen und fürchte, es werden darin Maden enthalten sein, welche die Rübenkerne und die kleinen Rübenbläschen anfreissen.

H. Zinger.

Antwort: Es würde diese Maßnahme überflüssig sein, da einerseits der Taubenmist keiner Auflösung bedarf, andererseits die Befürchtung, die Maden, oder besser Vogelmilben möchten die Rübenkerne anfreissen, unbegründet ist.

Ueber die Anwendung des Geflügeldüngers möge kurz Folgendes erwähnt werden.

Als das beste Verfahren ist das Compostiren zu nennen, da Geflügeldünger auf diese Art gleichmäßig mit anderen Stoffen vertheilt wird. Auch läßt er sich dadurch am besten und bequemsten sammeln, da er allein liegend rascher Verwesung ausgesetzt ist.

Soll er jedoch trotzdem allein angewendet werden, so wird man ihn mit dem 1—2 fachen von Erde ausstreuen, da er sonst zu hitzig sein würde.

Der ausgestreute Dünger ist sogleich unterzubringen.

Den Geflügelmist mit Wasser anzumengen, hat man auch vielfach empfohlen, doch dürften die eben beschriebenen Methoden die einfachsten sein.

Es zeichnet sich der Geflügeldünger durch ganz vorzügliche Wirkung aus, wenn auch der echte Guano wegen seines höheren Stickstoffgehaltes dieselben noch übertrifft.

Eine Taube liefert jährlich ca.	2 kg	762 Gr.;
" Henne	5 "	523 "
" Ente	8 "	285 "
" Gans	11 "	47 "

Es enthalten nach Wolff:

1000 Theile frischer Mist von:	Organ	Subst.	Stickstoff.	Phosphorsäure.
" Tauben	308		17,6	17,8
" Hühnern	255		16,3	15,4
" Enten	262		10,0	14,0
" Gänsen	134		5,5	5,4

Mittheilungen aus der Praxis.

— Versuche über die zweckmäßige Tiefe der Aussaat. (Von Prof. B. S. Jörgensen.) Die Durchschnittsergebnisse aus ca. 20 jährigen Versuchen mit verschiedenen Getreidearten zeigten, daß die Keimung der Samenförner am besten vor sich geht und die Größe der Stroh- und Totalernte am größten wird, wenn der Samen auf 5,23 cm. Tiefe eingebracht wird. Der Roggen giebt schon bei 7,8 cm. Tiefe eine stark verminderte Ausbeute, wogegen bei den übrigen Getreidearten erst bei 13 cm. eine Abnahme stärker hervortritt. Der Hafer scheint die größte Tiefe des Samens (13—15,7 cm.) zu vertragen zu können. Bei 23,5—26 cm. Tiefe hört die Keimung auf, in ungenügenden Jahren bei 15,7 cm. Tiefe.

Die Versuche mit Hülsenfrüchten ergaben, daß Bohnen, Erbsen und Wicken ohne Schaden eine so große Tiefe vertragen, wie man sie mit den gewöhnlichen Ackerbaugeräthen erreicht; jedoch scheint eine noch größere Tiefe als 7,8—10,5 cm. keine größere Ausbeute zu geben. Die Bohnen sind in 17 Jahren jedes Jahr bei einer Samentiefe von 41 cm. aufgefunden und bei einer Tiefe von 63 cm. sind sie in 17 Jahren nur 2 mal verunglückt, aber es kamen jedes Mal nur wenige Pflanzen zum Vorschein. Die Erbsen gaben bei 32 cm. tiefer Einsaat stets ein gutes Resultat, bei 44 cm. Tiefe keimen sie aber nicht. Für Wicken hört die Keimungsfähigkeit schon bei 38,5 cm. Tiefe auf. Mit Lupinen sind nur in 5 Jahren Versuche angestellt worden, aber die Resultate stimmen vollständig darin überein, daß diese Pflanze im Gegenthe zu den übrigen Hülsenfrüchten nur eine geringe Aussaattiefe vertrage. Das beste Resultat wird bei einer Tiefe von 2,6 cm. erreicht; schon bei 8 cm. Tiefe keimen nur wenige Samenförner.

In einer dritten Gruppe wurden ähnliche Versuche mit den folgenden Pflanzen angestellt: (8 Jahre), Raps und Klatsch (10 Jahre), Rutabaga (11 Jahre), Leinbrotter (13 Jahre), Buchweizen und Spörgel (14 Jahre), Timotheegras (16 Jahre), englisches Raygras (17 Jahre) und Futterrüben, Roth- und Weißklee (18 Jahre). Die Saattiefe variierte bei diesen Versuchen von 0—15,7 cm. Die vollständig unbedeckte Saat ist zwar für die Keimung sehr nachtheilig, aber noch schlimmer ist es, wenn feindrönigere Samenförner, wie Weißklee und Timotheegras, zu tief gesät werden. Bei 2,6 cm. Tiefe keimen weniger Samen, als wenn sie ganz unbedeckt liegen, und bei 5 cm. Tiefe keimt nur ganz ausnahmsweise ein einzelnes Korn. Raygras

und Rothklee vertragen etwas größere Tiefe, doch nicht tiefer als 2,6 cm. und das beste Resultat erhält man bei einer Saattiefe von 1,3 cm.

— Fütterung und Behandlung des Mastgeflügel. Eine Englische Zeitschrift empfiehlt die folgenden Regeln für die Geflügelmast: Das am leichtesten verdauliche Futter und dabei nur wenig Korn sollte dem Geflügel gereicht werden; Buchweizenmehl ist am meisten vorzuziehen; die Franzosen haben der Verwendung desselben in mancher Hinsicht ihre großen Erfolge in der Geflügelmast zuzuschreiben. Das nächstbeste Futter ist Mais und Gerstenmehl zu gleichen Theilen, wo möglich mit Milch und regelmäßig mit etwas Fett vermischt; es giebt vortreffliche Resultate. Klein gehacktes Grünfutter sollte täglich frisch geerntet werden. Die Hühner müssen ihre Nahrung in völlig reinen Gefäßen erhalten und zwar früh Morgens und Nachmittags, und sollen die Futternäpfe nach der Wahlzeit an jedem Tage entfernt werden. Selbstverständlich ist ein genügender Vorrath von frischem Wasser. Wenn sich Ungeziefer bei Geflügel zeigt, so wird dasselbe durch Einreiben von pulverisirtem Schwefel auf der Haut sehr leicht entfernt. Die Wäsche kann in zehn Tagen vollendet werden, wenn die Vögel im Dunkeln gehalten werden; bei Tageslicht dauert dieselbe doppelt so lange. Das Fleisch der unter Zulassung des Lichtes gemästeten Hühner ist jedoch besser, als dasjenige der ersteren. Sobald die Hühner im richtigen Futterzustande sind, sollen sie geschlachtet werden, da sie sonst rasch ihr Fleisch verlieren, anfangen zu fiebern und unlustig zum Fressen werden. — Nach der Entfernung des Geflügels aus dem Stall muß derselbe mit Kaltwasser ausgespült und getrocknet werden, bevor andere Hühner in denselben gesetzt werden. Die zum Schlachten bestimmten Vögel sollen zehn bis zwölf Stunden vor ihrer Tödtung ohne Futter und Wasser bleiben; sie werden sich dann besser halten, da die Gährung des Futters in dem Kropfe und in den Eingeweiden oft bewirkt, daß sie bei warmem Wetter grün werden. Das Rupfen der Federn soll geschehen, so lange die Vögel warm sind, nachdem sie einen Augenblick in warmes Wasser getaucht worden sind. In eiligen Fällen können dieselben vor dem Rupfen eine halbe Minute lang in kochendes Wasser gelegt werden, um die Haut zu erweichen, so daß die Fiedel der Federn sich sehr leicht ausziehen lassen.

Verbauer = Schweifische Buchdruckerei in Halle.